

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

26 (1.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835416)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Liarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 26.

Dienstag, den 1. Februar.

1876.

Berlin, 29. Jan. Die zweijährige Dienstzeit in der aktiven Armee wird bei uns schließlich doch faktisch eingeführt. Die Heeresleitung hält freilich daran fest, daß die dreijährige Dienstzeit bei einer großen Zahl der zur Armee ausgehobenen Mannschaften mit Rücksicht auf die möglichst vollkommene Ausbildung derselben unumgänglich nothwendig sei und daß deswegen die diesbezügliche gesetzliche Bestimmung in Kraft bleiben müsse, andererseits stellt sie jedoch nicht in Abrede, daß auch ein nicht minder großer Theil der Mannschaften bereits nach zweijähriger Dienstzeit die wünschenswerthe Ausbildung erlangt hat. Da es nun im Interesse der Wehrkraft des Reiches liegt, möglichst viele militärisch ausgebildete Männer überhaupt, die eventuell mindestens zur Vermehrung des Landsturmes herangezogen werden könnten, zu besitzen, und da hierzu eine schnellere Entlassung nur förderlich ist, so ist in der unter dem 28. September v. J. erlassenen „Heeresordnung“ bereits festgesetzt, daß Beurlaubungen der Mannschaften zur Disposition der Truppentheile nach Ablauf einer zweijährigen aktiven Dienstzeit in dem Maße erfolgen dürfe, als die entstehenden Vakanten durch Einstellung von Rekruten oder Freiwilligen gedeckt werden können. Die Erfahrungen namentlich der letzten Rekrutierungen haben nun, wie uns mitgetheilt wird, ergeben, daß die Zahl derjenigen Mannschaften, welche in einem Jahrgange zur Einstellung gelangen können, durchaus genügt, um stets den überwiegend größeren Theil der seit zwei Jahren dienenden Soldaten für das dritte Dienstjahr zu beurlauben. Es wird daher thatsächlich nur bei den am wenigsten befähigten Leuten noch an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten werden. Im Uebrigen hat das Kriegsministerium angeordnet, daß vor allen Dingen diejenigen Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit beurlaubt werden sollen, deren häusliche Verhältnisse dies besonderes wünschenswerth machen oder die sich bereits in einem höheren, als dem Durchschnittsalter der der aktiven Armee angehörigen Mannschaften befinden.

— Zur Klassensteuer waren in Preußen für das Jahr 1875

veranlagt 4,850,791 Personen mit einem Steuerbetrag von 44,495,262 Mark. Zur klassifizirten Einkommensteuer waren für das Jahr 1875 veranlagt 150,496 Personen mit einem Steuerbetrage von 30,161,826 Mark.

— Der Reichskanzler beantragte beim Bundesrathe die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots, nachdem die Gründe, welche den Erlaß desselben im vorigen Frühjahr veranlaßt haben, weggefallen seien.

— Ueber Marinetelegraphenstationen auf hoher See wird der „N. N. Z.“ aus London geschrieben: Hiesige Zeitungen haben gemeldet, daß „mehrere auswärtige Seemächte“ den Plan hegen, Telegraphenstationen im hohen Ocean zu etabliren, durch welche Drathdepeschen durch die submarinen Kabel nach den Küsten, und umgekehrt, befördert werden können, so daß vom Lande eine beständige Verbindung mit Kreuzern, Panzerschiffen und Postdampfern unterhalten werden kann. Die Erfindung beruht auf hohlen in Kammern getheilten eisernen Säulen, die auf einer Grundplatte stehen, welche mittelst eines Kugelgelenks an eine Boje befestigt und halb im Wasser liegend stark verankert sind. Ein Zweiglabe, das auf den Meeresgrund hinabsteigt und mit dem submarinen Hauptstrange verbunden ist, mündet an der schwimmenden Säule mit mehreren Armen gleich Polypenfüßen, die an Bord genommen und mit dem Apparat, den das Schiff dazu mit sich führt, in Contact gesetzt werden können. Flottenmanöver können so dirigirt werden, wie auch beschädigte Schiffe, die Hilfe brauchen, solche vom Hafen aus requiriren oder wenigstens Meldung ihrer Lage machen.

Kassel, 26. Januar. In Frankenheim, einem weimarischen Grenz-Dorfe, herrscht schon seit längerer Zeit der Hungertyphus, welcher bereits zahlreiche Opfer gefordert hat. Medicinalrath Dr. Matthes in Eisenach schreibt über dortige Zustände u. A. Folgendes: Die localen Verhältnisse sind so ungünstig als möglich. Ungünstiges Klima, harter Winter, mangelhafte Ernte, ererbte Armuth, vorausgegangene Epidemien, entsetzliche Wohnungsver-

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

Die Gesichtszüge Bach's, noch soeben von Haß und Zorn entstellt, waren plötzlich wieder starr und kalt. Unterwürfig und in bescheidenem Tone sagte er zu Felix:

„Der arme Herr von Lamark! Der Todesfall des Grafen, die Besorgniß, Ihnen nahe treten zu müssen, haben ihn dermaßen nervös aufgeregt, daß er in dem Augenblicke, wo er von Ihrer Güte Gebrauch machen und den Wein einschenken wollte, von heftigem Zittern befallen, Glas und Flasche fallen ließ. Wir bitten wegen des vorgekommenen Unfalls um gütige Entschuldigung.“

„Ja, um gütige Entschuldigung,“ setzte Lamark, einen kläglichen Blick auf Bach und dann auf Felix richtend hinzu.

Felix Vitus beachtete weder die angerichtete Unordnung noch die Bitte um Vergebung.

Er legte einen Streifen Papier — den mit Bleistift beschriebenen, bei dem verstorbenen jungen Reitknecht gefundenen Zettel — auf den Tisch.

„Der Aermste,“ sagte er, noch ganz von dem Anblicke des Erhängten erschreckt und erschüttert, „welches Leid hat er seiner armen alten Mutter angethan! Er war sehr brav und dienstwillig. Man hätte nicht glauben sollen, daß dies sein Ende sein würde.“

Und doch, er muß eine Schuld, eine schwere mit sich in den Tod genommen haben. Denn hier am Schlusse steht auf dem Zettel, von seiner Hand geschrieben: Ein Leichenschänder verdient kein Erbarmen; ich habe meinen guten Herrn verrathen; deßhalb war mir mein Galgen gewiß.“

„Wie hörten unterwegs“ bemerkte Bach, hinter den Stuhl des Herrn Lamark tretend und seine braune Hand, aus welcher etwas Weißes hervorschimmerte, dem darin Sitzenden fest auf die Achsel legend, „daß vor einiger Zeit hier im Erdbewölbe ein ganz nichtswürdiger Einbruch verübt worden sei. Sollte nicht vielleicht der Tod des Reitknechts mit jenem Ereignisse im Zusammenhange stehen? Die Worte, ein Leichenschänder verdient kein Erbarmen, dürften auf einen solchen Zusammenhang hindeuten.“

„Unmöglich!“ sagte Felix. „Ein so schwerer Frevel ist von Franz nicht verübt worden. Seine Ehrlichkeit und seine Anhänglichkeit waren über jeden Zweifel erhaben. Nur in den letzten Wochen, wo eine unglückliche Liebesgeschichte ihn aufgeregt haben soll, ist er zerstreut und unaufmerksam erschienen, wie ich jetzt erst hörte. Jene Worte in dem Zettel lassen erkennen, daß damals schon, als Franz ihn schrieb, sein Geist zerrüttet, sein Verstand auf Reisen war. Es ist natürlich, daß er sich, gleich uns Allen, vor jenem entsetzlichen Frevel an dem Erbbegräbniß entsetzt hat. Diese Eindrücke mischten in seiner Fieberphantasie sich mit der Wirklichkeit. Dieser Zettel —“

Felix streckte die Hand aus um den Zettel noch einmal anzusehen.

„Dieser Zettel,“ sagte er ohne hinzusehen, „muß allerdings



hältnisse. Kleine, niedrige Stuben, keine so hoch, daß ein Mann darin aufrecht stehen kann, ohne Licht und Luft, ohne Dielen oder Estrich, nur Leimboden, ausgefüllt mit den häuslichen Geräthschaften, einer oder mehrerer Bettstellen mit ihrem unsaubern Inhalt und in der Regel mit einem colossalen Ofen sind Wohn-, Schlaf-, Arbeits- und Krankenzimmer zu gleicher Zeit. Und jedes Haus besteht fast immer nur aus einer solchen Stube, und diese enthält ein, zwei, oft mehr Haushaltungen. Aborte sind unbekannt, stellvertretend die Stube, der Hausflur oder der Platz vor der Hausthüre. Daß hier der günstigste Boden für eine schrecken-erregende Epidemie ist, ist klar; wunderbar ist es nur, wie diese Epidemie so lange unbekannt bleiben konnte. Für dieses vom Hungertyphus schwer heimgesuchte Grenz-Dorf Frankenheim wird auch hier nach Möglichkeit die allgemeine Mildehtätigkeit anzuregen gesucht und namhafte Sammlungen von Gaben der verschiedensten Art werden in Kürze dem bedrängten Orte, so weit dies nicht bereits geschehen ist, zugeführt werden. Auch soll sich einer der hiesigen Aerzte persönlich in Frankenheim eingefunden und Hülfe leistend eingegriffen haben.

London, 27. Januar. Die Stadt Albacay in Peru (Amerika) wurde am 4. Decbr. durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört. Der Schaden soll sehr bedeutend sein, doch wird nicht gemeldet, ob auch Menschenleben verloren gegangen sind. Die Stadt zählte 5000 Einwohner und besaß bedeutende Zuckerraffinerien.

— Die Vorbereitungen für die Vertheidigung Malta's mittelst Torpedo's sind, dem „Standard“ zufolge, vom Kriegsministerium nunmehr so completirt worden, daß, sollte es nothwendig werden, sämtliche britische Kriegsschiffe von der Insel abzuberufen, das gesammte Vertheidigungssystem zu jedweder Zeit in Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Was nur noch erforderlich ist, sind ein paar Schlepddampfer, um die Torpedos in Ordnung bringen zu können.

Belgrad, 26. Jan. Die Lage der Dinge in Serbien gestaltet sich — wie übereinstimmend mehreren Blättern gemeldet wird — immer kritischer. Die zwei Parteien des Fürsten von Montenegro und des Fürsten Karageorgiewich haben die Majorität im Lande und in der Skuptschina, und sind beinahe entschlossen, sich des Fürsten Milan zu entledigen. Die gegen die Mitglieder des früheren conservativen Ministeriums erhobenen Beschwerden haben den Zweck, den Fürsten Milan seiner letzten Stütze zu berauben. Die panslavischen Comitees in Moskau und Petersburg unterstützen die Verschwörung. Fürst Milan berief Cernich, den Senatspräsidenten, die Obersten Vigin, Sevic und Pretich zu einer Conferenz, und erklärte, daß er keine Hilfsquellen mehr habe und abdanken müsse. Er wünschte, sich auf die Güter seiner Frau in Bessarabien zurückzuziehen. Oberst Pretich schlug einen Staatsstreich vor, aber der Fürst erwiderte: „Ich habe kein Geld, ich versuchte etwas von der russischen Regierung zu erlangen, aber erfolglos.“ — Zunächst berief er sechs Obersten, um sich von ihnen Auskunft über die Stimmung in der Armee zu verschaffen und alle erklärten, daß man sich auf mindestens die Hälfte der Officiere nicht verlassen könnte. Es wurde ihm angerathen, sich nach

auch dem Gerichte übergeben werden, welches ja an der Feststellung der Todesart ein Interesse nimmt. Allein — —

Seine Hand suchte auf dem Tisch umher.

„Ich glaubte doch, den Zettel hierhergelegt zu haben,“ fuhr er fort, als er bemerkte, daß der Papierstreifen verschwunden war. „Allein, ich bin so zerstreut — o, bemühen Sie sich nicht, Herr Bach, ich werde das Papier schon wieder finden — es ist nur auffällig, wie manchmal dergleichen Dinge unter den Händen verschwinden.“

Alles Suchen nach dem vermißten Zettel war vorläufig vergeblich.

Nachdem Felix wiederholt gebeten, doch die Vorlegung der in der Blechkapsel aufbewahrten Familiendocumente bis auf den nächsten Tag zu verschieben, ein Verlangen, welchem Lamark jetzt geneigter zustimmte, zogen beide Gäste in die inzwischen für sie bereit gestellten Zimmer sich zurück.

Beim Auskleiden fiel der vermißte Zettel unter dem Halsfragen Lamarks, an der Stelle, wo Bachs Hand gelegen, hervor. Bach bückte sich mit den Worten:

„Zwar als Amulet bei Blutstillungen von großem Werth, doch müßt dies Papier dem Gerichte, welches es vielleicht zu mir nicht passenden Zwecken benutzt, nichts,“ hob dasselbe auf und verbrannte es mit selbstzufriedenem Lächeln an der Flamme der angezündeten Kerze.

einer Festung zurückzuziehen und von dort aus einer Proklamation an das Volk zu erlassen, in welcher erklärt werde, daß er mit der gegenwärtigen Verfassung nicht regieren könnte. Der Fürst zögert noch immer.

Belgien. Der „N.-u. St.-Anz.“ schreibt über die Lage im Hennegau: Schon seit etwa 8 Tagen haben sich die Nachrichten aus dem Hennegau stetig gebessert. Die grève-Bewegung verliert augenscheinlich an Boden und die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt an immer mehr Orten. Im sogenannten centre sollen nur noch vereinzelte Gruben und Werke still stehen, und im bassin de Charleroi nicht mehr als noch etwa 4000 Arbeiter feiern. Für den Beginn der nächsten Arbeitswoche rechnet man auf weitere umfassende Rückkehr zur Beschäftigung.

□ Varel, 28. Januar. Eine hiesige, ziemlich bedeutende Firma (die Holzhandlung R. u. G.) hat, von ihren Gläubigern gedrängt, ihren Concur's anzeigen müssen. Die Activa beträgt ca. 222,000 Mark, und die Passiva etwa 186,000 Mark. Dem Vernehmen nach, soll eine außergerichtliche Regulirung dieser Angelegenheit versucht werden, was gewiß, wenn von Erfolg begleitet, zu wünschen wäre, da die Firma eine ziemliche, nicht unbedeutende Anzahl von Arbeitern beschäftigt, welche sonst brodlos würden.

Postalisches.

Zur Wahrung des Brief- und Depeschen-Geheimnisses hat die Kaiserliche Oberpostdirection zu Berlin an sämtliche Postanstalten ihres Bezirks eine dankenswerthe Verfügung erlassen, die Folgendes besagt: „Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß Depeschen und Briefe nach der Aufgabe, bevor dieselben von der Annahmestelle entfernt wurden, von den Annahmebeamten neben ihren Arbeitsplätzen so hingelegt worden sind, daß das am Schalter stehende und der Abfertigung harrende Publikum die Depeschen, beziehungsweise die Briefadressen lesen kann. Ein solches Verfahren entspricht nicht den Bestimmungen über die Bewahrung des Briefgeheimnisses seitens der Verkehrsanstalten. Dieselben werden daher hierdurch veranlaßt, überall da, wo Mängel der bezeichneten Art noch bestehen, durch zweckentsprechende Maßregeln, bezw. Belehrungen der betreffenden Beamten dafür Sorge zu tragen, daß die beregten Uebelstände für die Folge vermieden werden. Das theilhaftige Publikum wird dann um so mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß für die Geheimhaltung seiner, den Verkehrsanstalten anvertrauten Correspondenz nach Möglichkeit Sorge getragen werde.“

Ober-Tribunals-Entscheidung.

Ein Diensthote, welcher sich in der zu seinem Aufenthalt überwiesenen Kämmligkeit (Gesindekammer) länger aufhält als er nach der Hausordnung befugt ist, und diese Kämmligkeit trotz der Weisung der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht bestellten Personen hartnäckig nicht verläßt, macht sich dadurch zwar nicht des Hausfriedensbruches, wohl aber einer strafbaren Handlung schuldig, welche unter die Strafbestimmung des Gesetzes vom 24. April 1854, die Verletzung der Dienstplichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter betreffend, fällt. (Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 7. Januar 1876.)

Monate waren vergangen.

Der Sommer zog vorüber unter schweren Sorgen, der August nahte seinem Ende.

Herr von Lamark war als rechtmäßiger Eigenthümer von Steffendorf anerkannt.

Er hatte im Beisein seines Secretärs Bach und des von Felix Vitus zugezogenen Notars die in der Blechkapsel bewahrten Documente vorgelegt. Das Document wurde allseitig geprüft und richtig befunden.

Die Gräfin Irene bezeugte mit eigener Hand in einem besonders angehefteten Instrumente, dessen Papier und Tinte etwas frischer waren, als die des umfangreichen Besizdocumentes, daß sie das letztere ihrem Bruder, dem Grafen Bernhard aus bewegenden Gründen mit beiderseitiger Einwilligung rückgängig gemacht sei, Graf Bernhard den Kaufpreis zurück, und allen daraus hervorgegangenen Schaden erstattet erhalten habe.

Die so in den Besiz zurückgelangte Gräfin Irene veräußerte hierauf Steffendorf von Neuem an den Mann ihrer Schwester Agnes, Melchior von Lamark und erklärte, daß sie wegen des Kaufpreises bereits früherhin durch von Lamark geleistete Zahlungen und Dienste befriedigt worden sei, daß der Graf Bernhard aber Zeit seines Lebens im ungeführten Genuße von Steffendorf verbleiben und das Besizrecht Lamarks erst vom Tode des Grafen Bernhard beginnen solle.

(Fortsetzung folgt.)

Tabelle
für die Erhebung der Klassensteuer im Jahre 1876.

Nach der auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen erfolgten Berichtigung sind zu erheben an Klassensteuer:

in den Monaten	in den Steuerstufen:																							
	1.		2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		10.		11.		12.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Januar.....	0	25	0	49	0	73	0	97	1	45	1	94	2	42	2	90	3	39	3	87	4	84	5	80
Februar.....	0	24	0	48	0	72	0	97	1	45	1	93	2	42	2	90	3	38	3	87	4	83	5	80
März.....	0	24	0	48	0	73	0	96	1	45	1	93	2	41	2	90	3	38	3	86	4	83	5	80
April.....	0	24	0	49	0	72	0	97	1	45	1	94	2	42	2	90	3	39	3	87	4	84	5	80
Mai.....	0	24	0	48	0	73	0	97	1	45	1	93	2	42	2	90	3	38	3	87	4	83	5	80
Juni.....	0	24	0	48	0	72	0	96	1	45	1	93	2	41	2	90	3	38	3	86	4	83	5	80
Juli.....	0	25	0	49	0	73	0	97	1	45	1	94	2	42	2	90	3	39	3	87	4	84	5	80
August.....	0	24	0	48	0	72	0	97	1	45	1	93	2	42	2	90	3	38	3	87	4	83	5	80
September.....	0	24	0	48	0	73	0	96	1	45	1	93	2	41	2	90	3	38	3	86	4	83	5	80
October.....	0	24	0	49	0	72	0	97	1	45	1	94	2	42	2	90	3	39	3	87	4	84	5	80
November.....	0	24	0	48	0	73	0	97	1	45	1	93	2	42	2	90	3	38	3	87	4	83	5	80
December.....	0	24	0	48	0	72	0	96	1	45	1	93	2	41	2	90	3	38	3	86	4	83	5	80
Jahresbetrag.....	2	90	5	80	8	70	11	60	17	40	23	20	29	—	34	80	40	60	46	40	58	—	69	60

— Mailand. Ueber die erste Leichenverbrennung, die in Italien stattgefunden hat, wird unter dem 22. d. geschrieben: Heute vor zwei Jahren starb hier der Fabrikherr und Seidenhändler Albert v. Keller. Der Verstorbene vermachte in seinem Testamente 10,000 Fr. zu einer Leichenverbrennungsanstalt, in welcher er nach eingegangener Erlaubniß von Seiten der Regierung als Erster verbrannt werden wollte. Die Genehmigung der Verbrennung für ihn und danach Lusttragende kam an und die Erben schritten sogleich zur Herstellung eines Tempels mit

Ofen und des durch eine Mauer getrennten Gasometers. Um 2 Uhr wurde der einbalsamirte Leichnam aus seinem Sarkophag gehoben und zur Verbrennung geführt. Um 2 1/2 Uhr wurde er im Ofen niedergelegt und als man um 3 Uhr 8 Minuten durch das Marienglas in das Innere des Ofens blickte, sah man, daß der Verbrennungsproceß beinahe beendet war. Das Kamin hörte auf zu rauchen, die Knochenstücke fielen zerbröckelt auf die unter dem Leichname angebrachte Platte. Während der Verbrennung hielt der protestantische Geistliche eine Rede.

Anzeigen.

Wilhelmshaven, den 29. Jan. 1876.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1873, die Erhebung einer Hundesteuer betr., wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- a. für 1 Hund 6 Mark,
- b. „ den 2. Hund 7 Mark 50 Pf.,
- c. „ „ 3. und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mk. jährlich

und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarkte bei gesetzlicher Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar am Halsbände befestigt, getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe des Monats Februar bei der Kämmereikasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken, den betr. Steuerbetrag zu zahlen. Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet werden.

Steuerfrei sind nur:

1. noch säugende Hunde unter sechs Wochen,
2. solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigenthümer zurückbehalten werden,
3. diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (die also den Tag über an der Kette liegen) oder des Ge-

werbetriebes wegen gehalten werden müssen.

Der Magistrat.
R a t s z y n s t i.

Postfache.

Wilhelmshaven, den 30. Jan. 1876.
Vom 1. Februar d. J. ab wird im Ortsbestellbezirke **Packetebestellung** eingerichtet. Diefelbe erfolgt an Wochentagen 2 Mal, an Sonntagen 1 Mal.

Die Bestellgebühr beträgt für Packete ohne Werthangabe bis einschl. 5 Kilogr. schwer 10 Pf., für schwerere Packete 15 Pf. Kaiserliches Postamt.
L a n d w e h r.

Verpachtung.

Da die zu Kopperhörn bei Wilhelmshaven belegene holländische Windmühle nebst Wohnhaus, Garten und pl. m. 12 Zücker Landes im ersten Termine nicht verpachtet ist, wird zweiter und letzter Termin zur Verpachtung auf

Dienstag, den 8. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in Ringius Wirthshause in Kopperhörn angesetzt.

Die Verpachtung geschieht zum Antritte auf den 1. Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre und wird der Aufsatz sowohl im Ganzen als auch bei einzelnen Abtheilungen gesehen.

Der jetzige Pächter hat anderweit ge-

miethet und reflectirt auf eine fernere Pachtung nicht, ist indeß bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Heppens, 1876. Januar 26.

R o t h.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das dem Gastwirth F. Wurthmann und dessen Ehefrau in Wilhelmshaven abgepfändete

Instrument

zur Befriedigung des Malermeisters Boff in Wilhelmshaven und Rechnungsstellers Warnecke in Varel am

Montage, den 7. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Gastwirths Herrn Behrens (Neuen Hause) öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, den 30. Januar 1876.

Der Gerichtsvogt.

R r e i s.

Bermischte Anzeigen.

Maschinengarn, Stosflitze, Nähseide und Wollgarn in allen Farben.

E. Hippen.

Ernst Meyers Restauration.



Dienstag, den 1. Februar,
Große öffentliche

Maskerade



im festlich decorirten Saale.

Karten für Herren à 1 Mk. 50 Pf., für Damen 75 Pf. sind vorher bei mir sowie Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Masken-Anzüge sind am Tage des Balles in großer Auswahl vorhanden.

11 Uhr Demaskirung.

Ernst Meyer.

Westing's Bierhalle.

Am Dienstag, den 1. Februar, findet in meinem Locale die erste

Theater-Vorstellung

statt. — Näheres durch die Zettel.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

C. Westing.

Eine Hauptagentur

beabsichtigen wir in jeder größeren Stadt der Großherzoglich Oldenburgischen Lande zu errichten. Tüchtige und rührige Persönlichkeiten wollen sich schleunigst an uns wenden.

Sagel-
Versicherungs-Gesellschaft
zur Eintracht
zu Lehrte.

Vieh-
Versicherungs-Gesellschaft
zur Eintracht
zu Lehrte.

A. D e i c h m a n n,

Director.

(H. 0138a)

Zu vermieten.

Der westliche Flügel der ersten Etage meines Hauses an der Marktstraße in Neuheppens, enthaltend 1 große schöne Wohnung mit allen möglichen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu beziehen.

Wwe. P e c h a u s.

Hinrichs u. Pechhaus erteilen ebenfalls nähere Auskunft.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.

H. B a u m a n n.

Eine große Auswahl Glacee- sowie Waschlleder-Handschuhe, und weiße Ball-Handschuhe von 1 Mark an empfiehlt

M. Schuchmann, Handschuhmacher
Königsstraße neben Pfeifers Hotel.

Gesucht. Zum 1. Februar ein tüchtiges Küchenmädchen im Hotel Keese.

Annahme von

Herren- und Damen-
Garderoben

für die W. Spindler'sche Färberei und Reinigungs-Anstalt in Berlin von Frau S. Westphal, Kronprinzenstr. 47.

Absendung jeden Freitag. l.

Filzschuhe und Filzpantoffeln in jeder Größe und großer Auswahl, Kork-, Stroh-, Filz- und Roßhaar-Sohlen sind zu haben bei

J. B ü r g e r.

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, beim Schlachtermeister Harbort.

Filzschuhe

in allen Größen und in großer Auswahl empfiehlt zu ganz heruntergesetzten Preisen

J. G. Gehrels.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Boden ist für den jährlichen Miethpreis von 70 Thlr. sofort zu vermieten. Näheres bei Frau W e h m e y e r.



Die Gesellschaft
Otto
concertirt
heute und folg. Tage
im Deutschen
Adler.



Eine junge Dame, gelernte Köchin, im Plätten und Nähen wohl erfahren, sucht auf sofort eine zuzagende Stelle oder aber Beschäftigung im Plätten, Nähen, Stricken, Sticken u. zu Hause. Näheres beim Rechnungsfr. Hake, gegenüber der Badeanst.

Zu vermieten. Auf sofort ein möbl. Zimmer mit Cabinet. Es kann auch Kost gewährt werden. Conditior Müller.

Gesucht. Zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus.
Roosstraße. C. Zollenkopf.

Die bisher von mir betriebene Fabrication von künstl. Mineralwasser übertrug ich an die Herren

Franz Janssen & Co.

in Groß-Ostern und werden dieselben das Selterswasser in bekannter Güte liefern. Accum im Januar 1876.

A d o l p h G e h r e l s.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bitten wir, das dem Herrn Gehrels geschenkte Vertrauen auf uns zu übertragen. Groß-Ostern, 29. Jan. 1876.

Franz Janssen & Co.

Wilhelmshavener

Schützen-

Verein.
General-
Versamm-
lung



am

Dienstag, den 1. Februar,
Abends 7 Uhr,

im Vereinslocale Hotel Keese.

Tagesordnung:

- 1) Ballotage.
- 2) Rechnungsablage und Wahl der Revisoren.
- 3) Neuwahl des Vorstandes und der Chargirten.
- 4) Einrichtung zweier Schießstände auf dem Vereinsplatze.
- 5) Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Gabelsberger'scher

Stenographen-Verein.

Am

Dienstag, den 1. Februar,

Abends nach Abhaltung der Übungsstunden wird der Verein in die Berathung über die am 9. Februar (dem Geburtstage Gabelsberger's) abzuhaltende Feiertreten. Diefierhalb werden die Mitglieder ersucht, sich sämmtlich einzufinden.

Der Vorstand.

Zu vermieten. Eine möblirte Stube mit Kost. Näheres in der Exped. des Tageblatts.

Zu den bevorstehenden Maskeraden empfehle Masken und Fächer.

Frau E. Kunze.

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, gegenüber Tiarks Restauration.

Verlobungs-Anzeige.

Meta Lauts.

Bernh. Friedr. Kuhlmann.
Neuende. Neuheppens.

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.

Wilhelmshaven, 29. Januar 1876.
C. L. Focken und Frau.